

# Ein neuentdecktes Schulbuch Heinrich Bullingers<sup>1</sup>

VON JOACHIM STAEDTKE

Bullinger teilt uns im Diarium, Seite 5, mit, daß er während seines Studiums an der Universität Köln im Jahre 1520 «privatim» Werke von Solinus, Pomponius Mela und Plutarch studiert habe. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß sich ein Band mit den Werken der genannten Autoren im Besitz des angehenden Reformators befunden hat. Der besonderen Aufmerksamkeit des Herrn Vizedirektor Dr. Leonhard Caffisch von der Zentralbibliothek in Zürich ist zu danken, daß in einer amerikanischen Antiquitätshandlung in New York dieses bisher unbekannte Buch aus der Privatbibliothek Bullingers entdeckt wurde. Auf Vorschlag von Herrn Professor Dr. Fritz Blanke wurde der Band zunächst zur Ansicht nach Zürich geholt und schließlich dankenswerterweise von dem Robert J.F. Schwarzenbach-Fonds, Zürich, zu einem Preis von 1400 Franken käuflich erworben. Damit ist ein wichtiges Dokument für die Erforschung der frühen humanistischen Entwicklungszeit Heinrich Bullingers wieder nach Zürich gekommen.

Der Band ist 14 × 21 cm groß. Die Holzdeckel seines Einbandes sind mit gepreßtem, braunem Leder überzogen, das eine kunstvolle Prägungsarbeit mit Flötenbläsermotiven und Blattrankenwerk des Buchbinders Andreas Hofmann zeigt.

Die erste der drei in dem Band zusammengefaßten Schriften ist die «Rerum orbis memorabilium collectanea» des Cajus Julius Solinus. Der Druck erschien im Dezember 1520 bei Eucharius Cervicornus & Hero Fuchs in Köln. Die erste Seite zeigt einen kunstvollen Holzschnitt mit Titel, der von dem berühmten Anton Woensam aus Worms geschaffen wurde. Bekanntlich arbeitete Woensam 1520 bereits für Cervicornus, wie dann überhaupt seine graphischen Arbeiten ein halbes Jahrhundert den Kölner Buchdruck bestimmt haben. In diesem Buch haben wir allerdings die Nachahmung eines Schnittes von Holbein vor uns, der von Froben in Basel verwendet wurde. Unter dem Holzschnitt befindet sich die handschriftliche Eintragung des Eigentümers «Sum Heinrychi Bullingeri 1522».

Oberhalb des Buchtitels steht ein weiterer Vermerk aus der Hand Bullingers: «Henricus bremgarten». Es ist mit relativer Sicherheit an-

---

<sup>1</sup> Herrn Prof. Dr. Fritz Blanke zu seinem 60. Geburtstag in Dankbarkeit gewidmet.

zunehmen, daß diese letztgenannte Inschrift die ältere ist und noch aus Bullingers Kölner Zeit stammt. Das ist nicht nur aus der größeren Sorgfalt der Schrift zu erheben, sondern auch aus der unterschiedlichen Selbstbezeichnung. Bullinger hat sich während seines Studiums in Deutschland, wie übrigens auch sein Bruder Johannes, meistens nach seinem Heimatort und nicht mit seinem Familiennamen bezeichnet. So etwa meldet das offizielle Prüfungsprotokoll der Artistischen Fakultät der Universität Köln vom 13. März 1522, daß «Henricus Bremgardensis» zum Magister der freien Künste promoviert sei. Vielleicht ist der Grund hierfür in seiner Herkunft als Sohn eines römischen Priesters zu erblicken, dessen Namen er wohl so ohne weiteres zu übernehmen sich in jungen Jahren noch nicht so recht getraute.

Man darf annehmen, daß Bullinger das Buch bald nach Erscheinen im Jahre 1521 in Köln gekauft hat, denn die Eintragung weist in die Zeit vor 1522, während Bullinger selbst im Diarium uns für das Studium des Solin sogar das Jahr 1520 angibt.

Am unteren Rand des Titelblattes steht die Eintragung: «Jo. Geo. Schultheshii 1744». Auf einem nicht mehr erkennbaren Weg ist der Band in den Besitz des bekannten Zürcher Gelehrten und Pfarrers Johann Georg Schultheß (1724–1804) gekommen, der als versierter Übersetzer griechischer Philosophen und Freund Bodmers, Klopstocks und Wielands die Kostbarkeit seines Besitzes ganz gewiß zu schätzen gewußt hat.

Die *Collectanea rerum memorabilium* sind das einzige Werk des Cajus Julius Solinus, der in der zweiten Hälfte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts wahrscheinlich in Ägypten lebte. Obgleich es im Mittelalter eine nicht geringe Bedeutung gehabt hat, weist das Werk selbst keine große Originalität auf. Es ist vielmehr ein in 57 Kapiteln aufgeteilter Extrakt aus den *Naturales historiae* des Plinius. Ergänzt hat Solin im wesentlichen nur geographische Details zu verschiedenen Regionen, ihren Bewohnern und biologischen Besonderheiten.

Die ersten 18 Blätter des vorliegenden Buches sind voll von handschriftlichen Eintragungen Bullingers. Die zwischen den Zeilen befindlichen Bemerkungen sind im wesentlichen sprachlicher oder grammatikalischer Natur, in vielen Fällen dienen sie auch dem besseren sachlichen Verständnis des Textes. Teilweise liegen auch Vergleiche mit Plinius vor. Hier haben wir eine rein philologische Methode des Kölner Studenten vor uns, durch Wortvergleichung oder Wort austausch zum besseren Verständnis des Textes zu gelangen. Wenn man will, mag man hier von Scholien reden, die ja keine völlige Erklärung des Textes beanspruchen, sondern nur die Stellen, die unverständlich oder besonders wertvoll oder in irgend einer Hinsicht charakteristisch sind, mit einem oder zwei Worten zu kenn-

zeichnen oder zu beleuchten. So ist das Buch ein interessantes Dokument dafür, wie der Kölner Student die erlernte Methode der ursprünglich patristischen Scholie bei seiner Privatlektüre anwandte.

Die freien Ränder der Buchblätter sind angefüllt mit zum Teil kürzeren, zum Teil längeren Erklärungen verschiedenster Art. Literarisch könnte man diese Eintragungen am ehesten der Gattung der Glosse zuweisen. Sie beinhalten besondere Hinweise auf andere Schriftsteller, Stellenangaben und Zitate aus sachlich verwandten Schriften und kurzen kommentierenden Text Bullingers selbst. Sehr schön läßt sich hier der Bildungsgrad des jungen Studenten erkennen. In einer fast gestochen sauberen Schrift, in fließendem Latein, das mit seinem ausgezeichneten Stil das hohe Bildungsniveau der modernen Emmericher Stiftsschule verrät, zeigen diese Glossen bereits die außerordentliche Belesenheit Bullingers, die ja dann später fast unvorstellbare Ausmaße annehmen sollte. Der Sechzehnjährige zitiert die Oden des Horaz, die Attischen Nächte des Gellius, die Ethik und zahllose andere Schriften des Aristoteles, natürlich die *Naturales historiae* des Plinius, den Gottesstaat und die trinitate Augustins, Ciceros *de natura deorum* und andere Schriften, die römische Geschichte des Valerius Maximus, *Livius ab urbe condita*, die Aeneis des Vergil, Werke des Claudianus, Heraklit Ponticus, Plutarch, Ovid, Sempronius Marcus, die Satyren des Juvenal, die Apologie des Tertullian, die Saturnalien des Macrobius, Dionysius Areopagita, die römischen Annalen des Diodorus Siculus, Ennius, Terentius Varro, Festus Pompejus, *de die natali* des Censorius, die Werke des Sueton, den in Emmerich viel gelesenen Ausonius, Albertus Magnus, die *Progymnasmata* des Aphtonius, *Amphytrion* des Plautus, das *poeticon astronomicum* des Hyginus, Lactanz, Eusebs Kirchengeschichte, die kosmographischen Werke des Claudius Ptolemaeus, die Geographika des Strabo und andere mehr. Beim Lesen dieser Randglossen hat man nicht den Eindruck, daß sie mit ihren zahllosen Literaturhinweisen im Colleg nachgeschrieben seien, auch wenn man dabei vielleicht an ein langsames Diktat zu denken hat. Dazu ist ihre Ausarbeitung zu sorgfältig. Andererseits lassen sie ebensowenig darauf schließen, daß sie mit Hilfe anderer Literatur mühsam zusammengetragen wurden. Auch nicht ein kleiner Teil der angegebenen Werke hat sich in Bullingers Privatbibliothek befunden. Der angehende Reformator lebte in seiner Kölner Studentenzeit in einer an unseren Verhältnissen gemessenen unbeschreiblichen Armut (*Diarium*, Seite 6, 25). «Von der Zahlung der Vorlesungsgelder war er befreit, da er, wie wir aus den Akten des Universitätseinnehmers erfahren, zu den Armen zählte. Bei den Examina zahlte er als Armer nur die Hälfte der Prüfungssumme» (Blanke, *Der junge Bullinger*, Seite 39). Man darf annehmen, daß

Bullinger die auf das Kapitel genauen Stellenangaben seiner Glossen aus dem Gedächtnis niederschrieb, nachdem er vielleicht vorher im Colleg die Hinweise gelernt hatte. Es ist dies eine früh ausgebildete Methode gewesen, in der er es später zu einer unvergleichlichen Meisterschaft brachte, wie seine späteren Schriften und Briefe beweisen. Die Glossen selbst beziehen sich streng auf den Text. Im Vergleich zu den Zitaten ist der eigene Text Bullingers sehr knapp gehalten. Er ist auch dann fast nur referierender Natur. Zu einer kritischen Auseinandersetzung ist Bullinger offenbar nirgendwo gelangt. Das allerdings lag auch gar nicht in der Intention des privaten Studiums und kann von einem sechzehnjährigen Studenten auch wohl nicht erwartet werden.

Die zweite in unserem Band eingehaftete Schrift ist die berühmte Geographie des Erdkreises, *de situ orbis*, des Pomponius Mela. Der Druck wurde anscheinend auch von Eucharius Cervicornus etwa um 1520 in Köln besorgt. Das Titelblatt zeigt den gleichen, von Holbein entlehnten Holzschnitt von Anton Woensam. Oberhalb des Titels ist handschriftlich eingetragen: «Bull.», ohne Zweifel von Bullingers eigener Hand. Der Vorname ist offensichtlich mit einem Messer ausradiert worden. Im übrigen weist dieses Buch keine Spuren einer Bearbeitung durch Bullinger auf. Daß er es gelesen hat, beweisen Diarium, Seite 5, und Belege in anderen Schriften. Daß es sich in seinem Besitz befand, zeigt die Titelschrift. Überhaupt war das in der Form einer Periegesis, d. h. einer aneinanderreihenden Wanderschilderung, etwa im Jahre 40 n. Chr. geschriebene Werk Melas eines der gelesenen geographischen Bücher des Mittelalters und 16. Jahrhunderts. Wir haben mit diesem Werk aus der Bibliothek Bullingers einen Beweis für die Vielseitigkeit der Ausbildung an der Artistischen Fakultät in Köln.

Die dritte Schrift unseres Bandes ist die von Wilhelm Budeus ins Lateinische übertragene und kommentierte Abhandlung «*De Placitis philosophorum naturalibus*» des Plutarch. Nach den Erkenntnissen der kritischen Forschung kann es sich hier jedoch unmöglich um ein Werk von Plutarch handeln, sondern ist vielmehr ein mehr oder weniger geschickt kompiliertes Excerpt aus Areus Didymus. Erst seit Eusebius wurde das Werk Plutarch zugeschrieben. Sein Inhalt ist universal-naturwissenschaftlich. Es enthält in seinen fünf Büchern allgemeine Physik, Kosmogonie, Uranologie, Meteorologie, Geographie, Psychologie und Physiologie des Menschen. Das Werk kam im Juli 1516 bei Matthias Schürer in Straßburg heraus.

Der Titel unseres Druckes ist eingerahmt von einem Holzschnittornament im Renaissance-Stil. In der Kopfleiste des Ornamentes findet sich Bullingers handschriftlicher Eintrag als Eigentümer: «Henricus Brem-

gart». Bullinger hat das Werk offenbar aufmerksam gelesen, aber sehr wenig dazu kommentiert. Er beschränkt sich darauf, die Namen der einzelnen im Text vorkommenden griechischen Philosophen und Naturwissenschaftler an den Rand zu schreiben, um so schon beim Aufschlagen des Buches auf jeder Seite einen Index zu haben. Diese Methode hat er auch später bei seinen eigenen Handschriften angewendet.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß Bullinger uns die Lektüre dieses Buches im Diarium verschweigt. Er verrät uns nur, daß er den Gryllus des Plutarch gelesen habe. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, daß die Angaben im Diarium sowohl über seine Studienlektüre, als auch über die Produktion seiner eigenen Schriften äußerst bescheiden sind. Bullinger hat viel mehr gelesen und geschrieben, als er uns hier angibt.

Die Studentenzeit Bullingers, aus der wir sonst sehr wenig wissen, rückt durch diesen neugefundenen Band in ein etwas helleres Licht. Freilich erfahren wir nichts grundsätzlich Neues, aber die bekannten Dinge erscheinen an verschiedenen Stellen detaillierter. Fritz Blankes Erforschung der Kölner Zeit wird in ihren Ergebnissen durch diesen Fund wesentlich bestätigt: die Ausbildung Bullingers in Philosophie, Theologie, Psychologie, Naturwissenschaft, Naturphilosophie, Ethik und Metaphysik war aristotelisch. Das beweisen in unserem Band die unzähligen Bezugnahmen auf Aristoteles. Die in den Glossen auftretende Kommentierung aus Albertus Magnus bestätigt die These, daß Bullinger in Köln ein Schüler der *via antiqua* gewesen ist. Aber unsere Randglossen beweisen eben auch das andere starke Element der Ausbildung, das Fritz Blanke als erster deutlich nachgewiesen hat, daß nämlich Köln gar nicht in dem vollen Masse von der dominikanischen Agitation gegen den Humanismus bestimmt war, wie es in den Jahren der Dunkelmännerbriefe scheinen mochte. Es gab gute Humanisten dort, und Bullinger stand als Kölner Student durchaus auf der Seite Reuchlins: «Anno (Domini) 1520: Latine scripsimus duos dialogos adversus scholasticos theologos, duos item adversus Pipericornum pro Ioan. Reuchlino» (Diarium, Seite 16). Es widerfuhr Bullinger eben in Köln, «daß ihm die humanistischen Studien so sehr zusagten, daß er, ebenso wie einige seiner Mitstudenten, darüber den Glauben an die Brauchbarkeit und Wissenschaftlichkeit der scholastischen Lehrmethode verlor» (Blanke, Seite 45). Dieses neugefundene Schulbuch ist durch seine reiche Kommentierung ein Beweis, daß Bullinger, weil er in Köln von Thomisten und Humanisten zugleich ausgebildet wurde, «gleichzeitig einen konservativen und einen modernen akademischen Lehrbetrieb genossen hat, gleichzeitig in den Geist des Mittelalters und in den der Antike eingetaucht worden ist» (Blanke, Seite 44).

Bücher haben ihre Schicksale. Wer hätte voraussagen können, daß dieses Schulbuch nach Jahrhunderten wieder an den Wirkungsort seines ersten Besitzers zurückkehrt? So dürfen wir vielleicht hoffen, daß auch noch andere Bücher Bullingers diesen Weg zurückfinden werden. Wo z. B. mag sich die Basler Ausgabe der *Divinae Institutiones* des Laktanz von 1521 aus der Privatbibliothek Bullingers mit ihren zahllosen handschriftlichen Eintragungen aus der Kölner und Kappeler Zeit befinden? Sie wurde am 21. Dezember 1937 von dem berühmten Auktionshaus Sotheby & Co., London W 1, an einen nicht mehr zu ermittelnden Interessenten verkauft. Vielleicht taucht auch dieses Schulbuch, wie unser jetzt gefundenes, einmal irgendwo wieder auf.